

In memoriam Prof. Dr. Hermann Meusel (2.11.1909 - 3.1.1997)

Unser Ehrenmitglied Hermann MEUSEL ist am 3. Jänner 1997 in Halle an der Saale verstorben. Das Schicksal wollte es, daß der im später bayerischen Coburg Geborene in seinen jungen Jahren und dann wieder im reifen Alter mit Österreich eng verbunden war. Nach Studienbeginn 1930 in Würzburg erhielt MEUSEL in Innsbruck 1931 durch den originellen Helmut GAMS die entscheidenden Anregungen für seine chorologischen Forschungen und eine vegetationskundliche Arbeitsrichtung, die von der in Mitteleuropa vorherrschenden abwich. 1932 folgte MEUSEL dem großen Morphologen und faszinierenden Lehrer Wilhelm TROLL nach Halle, das fortan MEUSELS Wohn- und Arbeitsstätte bleiben sollte. TROLL vertrat im Gegensatz zur üblichen Methode des Messens und Wägens eine auf die Erkenntnis morphologischer Zusammenhänge gerichtete Methodik in der Biologie, in enger Verbindung mit der Gestaltphilosophie. Für seine vergleichend morphologischen Studien ließ TROLL im Botanischen Garten zahlreiche Pflanzenarten heranziehen. Der von Kindheit an gärtnerisch interessierte MEUSEL wurde Gartenassistent. Der Hallesche Botanische Garten blieb MEUSELS bevorzugte Wirkungsstätte, die er später in geographische Gruppen gliederte und mit deren Hilfe er seine ökologisch-geographischen Wuchsformenstudien durchführte.

Im Rahmen der von MEUSEL gegründeten „Arbeitsgemeinschaft mitteldeutscher Floristen“ entstanden ab 1937 Verbreitungskarten von Leitarten, die ökologisch kommentiert und im Zusammenhang mit dem Gesamtareal betrachtet wurden. Unter den vegetationskundlichen Arbeiten ist die umfassende Monographie „Die Vegetationsverhältnisse der Gipsberge im Kyffhäuser und im südlichen Harzvorland“ (1939) hervorzuheben, erschienen als zweiter Band der von MEUSEL und TROLL gegründeten Zeitschrift „Hercynia“. In einer ausführlichen Besprechung schrieb E. JANCHEN 1940 in der Österreichischen Botanischen Zeitschrift: „Die Neigung zu vorwiegend synthetischer Betrachtungsweise ist ein besonderer Wesenszug des tief-schürfenden, gedankenreichen und sehr anregenden Werkes.“ Mit der Kyffhäuser-Arbeit habilitierte sich MEUSEL 1941 in Halle. Die vegetationskundlichen Studien MEUSELS standen methodisch im Gegensatz zur herrschenden pflanzensoziologischen Schule von BRAUN-BLANQUET und TÜXEN. Dieser Gegensatz, der auch zu Polemiken führte, wurde später zwar nicht aufgehoben, aber doch gemildert. Mit der vergleichenden Arealkunde (1943) gelang MEUSEL ein weiteres Meisterwerk an geschlossener Darstellung voller Anregungen. Es löste sowohl begeisterte Zustimmung als auch heftige Kritik aus, da das Sippenareal hier unter dem Einfluß TROLLS als Gestalt verstanden

wurde, die allerdings Ausdruck der der jeweiligen Sippe innewohnenden Ausbreitungspotenz im Wechselspiel mit den Außenfaktoren ist. Wegweisend war die auf thermischen (vertikalen) Zonen und (horizontalen) Ozeanitätsstufen basierende Typisierung, die eine objektive Einordnung des Areals erlaubt. Die Arealkunde war mit diesem Werk trotz der kriegsbedingten Vernichtung eines großen Teils der Auflage wieder ins Zentrum des Interesses der Geobotaniker gerückt.

Nach Kriegsende verließ TROLL Halle und wurde Professor in Mainz. MEUSEL blieb in Halle und baute den durch den Krieg geschädigten Botanischen Garten wieder auf, wurde 1946 zum Gartendirektor, 1947 zum Professor mit voller Lehrverpflichtung und 1952 zum Ordinarius ernannt und damit zum Leiter des neu geschaffenen Instituts für Systematische Botanik und Pflanzengeographie. Neben seiner Tätigkeit an der Universität ist vor allem der Aufbau der Sektion Landeskultur und Naturschutz der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften (1951) und die Leitung des Instituts für Naturschutz (1953-1963) hervorzuheben, die ihm die Errichtung von Naturschutzgebieten in den verschiedenen Landschaften der DDR ermöglichte, weiters die Redaktion der international angesehenen Zeitschrift „Flora“ (1979-1992).

MEUSEL hat die bei GAMS und TROLL erfahrenen Anregungen harmonisch vereint und in origineller Weise weiterentwickelt. Seine 1935 erschienene Dissertation über die Wuchsformen der Moose, in der er der jahreszeitlichen Wachstumsrhythmik besondere Aufmerksamkeit schenkte, legte den Grund-



stein für die weitere Wuchsformenforschung. Er konnte als Ordinarius mit seinen Arbeitsgruppen die gesamte Geobotanik abdecken. Als wohlwollender und toleranter Lehrer und Chef gestattete er seinen Schülern und Assistenten eine eigenständige Entwicklung. Sein erster Assistent S. VOGEL (später eine Zeitlang in Wien Ordinarius) widmete sich der Blütenbiologie, H. J. EICHLER (später in Australien), F. FUKAREK, R. SCHUBERT, R. HUNDT, E. G. MAHN, W. HILBIG (zuletzt in Bayern) und E. M. WIEDENROTH (später Physiologie) widmeten sich der Vegetationskunde, wobei MEUSEL duldete, daß sie sich der herrschenden pflanzensoziologischen Richtung anschlossen. Er selbst wandte sich nun ganz der Chorologie und damit eng verbunden der geographisch-ökologischen Wuchsformenforschung zu. Als eine aus dieser Arbeitsrichtung hervorgegangene, herausragende Schülerin MEUSELS ist die ehemalige Gärtnerin Isolde HAGEMANN zu nennen (später Berlin und Frankfurt).

Das Hauptinteresse MEUSELS galt den mitteleuropäisch-mediterranen (einschließlich der makaronesischen) Florenbeziehungen. Er konnte nun mit seinen engsten Mitarbeitern E. JÄGER, E. WEINERT und S. RAUSCHERT zum Teil unter großen Schwierigkeiten sein Lebenswerk, die „Vergleichende Chorologie der Zentraleuropäischen Flora“ beginnen und vollenden. Durch die großen Abstände des Erscheinens der drei Teile (1965, 1978, 1992) spiegeln sie auch die von MEUSEL und seinen Mitarbeitern erzielten Fortschritte sowohl in der kartographischen Darstellung als auch in der immer umfassenderen Sippendarstellung wider. Es ist damit ein einzigartiges Werk entstanden, an dem, besonders am letzten Band, vor allem E. JÄGER maßgeblich beteiligt war.

Der Pflanzensystematik hat sich Meusel erst relativ spät zugewandt. Er bearbeitete zusammen mit H. MÜHLBERG die Nymphaeaceae (1965) und mit H. MÜHLBERG und H. WERNER die Ceratophyllaceae und die Silenoideae (1979) für die Neuauflage von Hegis „Illustrierter Flora von Mitteleuropa“. Diesen Publikationen gingen Wuchsformenstudien mit im Botanischen Garten herangezogenen Material voraus. Besonders hervorzuheben sind mit Glaswänden versehene Wurzelkästen zur Beobachtung des Wachstums der unterirdischen Organe. Es folgte eine Reihe von morphologisch-ökologisch-geographischen Gattungsanalysen, an denen A. KÄSTNER als Meister der zeichnerischen Darstellung wesentlichen Anteil hatte. Die Krönung dieser Arbeitsrichtung war die zweibändige „Lebensgeschichte der Gold- und Silberdisteln“ (MEUSEL & KÄSTNER 1990 und 1994), eine neuartige, alle Lebensbereiche umfassende Monographie der Gattung *Carlina*, mit einer Reihe (auch österreichischer) Spezialisten als Mitarbeiter. Sie ist als Denkschrift der Österreichischen Akademie der Wissenschaften erschienen, zu

deren Mitglied MEUSEL gewählt worden war. Auch einige *Carlina* gewidmete Reisen führte er zusammen mit österreichischen Kollegen durch.

Seit seiner Emeritierung 1975 war MEUSEL als Gastprofessor an fast alle österreichischen Universitäten eingeladen worden, wo seine Lehrveranstaltungen regen Zuspruch fanden. Er erhielt aber auch selbst Anregungen, besonders bezüglich moderner Methoden in der Pflanzensystematik. Solange MEUSEL noch einigermaßen reisefähig war, suchte er jedes Jahr das Institut für Botanik der Universität Wien auf und nahm mit jugendlicher Begeisterung an Exkursionen in der Umgebung Wiens teil. Unterkunft in Wien und Fürsorge boten ihm G. M. STEINER und seine Gattin. MEUSEL hat in Österreich nicht nur viele Freunde gefunden, es ist auch seine ökologisch-morphologische Arbeitsrichtung auf fruchtbaren Boden gefallen. Unter den jüngeren Wissenschaftlern führt G. KARRER an der Universität für Bodenkultur die Wuchsformenforschung zum Teil in Zusammenarbeit mit A. KÄSTNER und unter Einsatz von Diplomanden und Doktoranden fort.

Erich HÜBL, Wien